

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 20

Artikel: Ehe, Familie und Liebe in den Volksdemokratien 6. Kennwort: Opel Kadett
Autor: György, Ervin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehe, Familie und Liebe in den Volksdemokratien

Kennwort: Opel Kadett

Von Ervin György

Als in den ost- und südosteuropäischen Staaten die «Grundlagen des Sozialismus» niedergelegt wurden, wurde selbstverständlich auch die Presse nach sowjetischem Muster «umfunktio- niert». Im Sinne des Schdanowschen sozialistischen Realismus durften die verstaatlichten Kommunikationsmittel nur den «sozialistischen Aufbau» verherrlichen, die imaginäre Welt des Arbeiterheroismus darstellen. Da der neue Menschentyp, der sozialistische Mensch, nur gemeinnützige, edle Eigenschaften besitzen konnte, durfte kein Verbrechen im Sozialismus mehr begangen werden. Also konnte auch die Presse nicht mehr über Morde, Diebstähle, Raube, Sittlichkeitsdelikte usw. berichten. (Einzige Ausnahmen waren natürlich die Versuche «reaktionärer Elemente», die «sozialistische Gesellschaftsordnung zu gefährden».) Nicht einmal über Unglücke durfte geschrieben werden. Solche Fälle sollten kein Missbehagen im allgemeinen Glück erwecken, oder etwa das Versagen staatlicher Institutionen (die für ein gegebenes Unglück verantwortlich waren) enthüllen.

Heiratsannonce = Sklavenmarkt

Aus ähnlichen «sozialistisch-realistischen» Erwägungen konnten in den osteuropäischen Zeitungen lange Jahre auch keine Privatannoncen erscheinen. Arbeitsstellen konnten ohnehin nicht durch Anzeigen gefunden werden (die Kaderabteilungen hatten für den Arbeitskraftbedarf zu sorgen), Immobilienkauf und -verkauf gab es nicht, noch konnten Wohnungen frei gemietet oder vermietet werden.

Heiratsannoncen aber durften aus ideologischen Gründen nicht erscheinen. Wie wir darüber schon ausführlich berichtet haben, sollten doch Ehen im Sozialismus nur auf Grund der gegenseitigen Zuneigung geschlossen werden. Der «Heiratsmarkt» der bürgerlichen Presse war als prägnanter Auswuchs der «bürgerlichen Unmoral» gebrandmarkt. Im Jahre 1949 verglich die rumänische Parteizeitung «Scinteia» die Heiratsangebote der kapitalistischen Zeitungen mit dem Sklavenmarkt der Römer. Die ungarische Parteizeitung «Szabad Nep» (1950) charakterisierte die Heiratsanzeigen als Beweis der Einsamkeit und Verlassenheit des Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft: «Die Höhe der Mitgift kann allein bestimmen, ob die Flucht aus der Einsamkeit gelingt. Die Selbstverkaufversuche der Frauen und Mädchen zeigen die düsterste Seite des kapitalistischen Alltags.»

«Auf diesem sonst noch ungewöhnlichen Weg» nur in Ungarn und der CSSR

Aber auch der sozialistische Alltag hat bewiesen, dass gewisse Situationen von der Gesellschaftsordnung unabhängig sind. Die Kontaktfreudigkeit der Menschen kann weder ideologisch noch institutionell gefördert werden. Immer und überall wird es Menschen geben, die auch dann keinen ausreichenden Kontakt zu ihren Mitmenschen finden, wenn ihnen diese Kontakte durch wahrhaftige oder scheinbare Gemeinsamkeiten des industriellen Grossbetriebslebens, des Gewerkschaftslebens, der verschiedenen Massenorganisationen angeboten oder auferzungen werden. Das scheint die grosse Zahl und Mannigfaltigkeit der Heiratsannoncen zu zeigen, die seit Anfang der sechziger Jahre in den ungarischen und tschechoslowakischen Zeitungen erscheinen können. (In den übrigen Ostblockstaaten werden die

Heiratsannoncen weiterhin unterbunden.) Gleichzeitig wurden natürlich auch alle anderen Arten von Privatanzeigen in diesen Ländern wieder zugelassen. In den ungarischen Zeitungen z. B. wurden zuerst nur allgemeine Anzeigen (Kauf- und Verkaufangebote, auch von Grundstücken, Immobilien, Gebrauchsgütern usw., nachdem der Bau von Familienhäusern und Wohnungen wieder möglich war) veröffentlicht. Heiratsanzeigen kamen erst einige Jahre später. Das offizielle Parteiorgan «Nepszabadsag» bringt auch heute noch keine Heiratsanzeigen.

Suche eingerichtete Wohnung für Ja-Wort

Schon immer wurde behauptet, dass die Anzeigenseiten der Zeitungen die beste Möglichkeit bieten, in die Probleme der Gesellschaft Einblick zu erhalten. Aus dieser Sicht scheint eine kurze Betrachtung der Heiratsanzeigen in der sozialistischen Presse sehr aufschlussreich zu sein. Als Grundlage zur Zusammenfassung habe ich mich der Anzeigen aus dem ungarischen Tagesblatt «Magyar Nemzet» und der Wochenzeitschrift «Frauenblatt» bedient, hauptsächlich der Jahre 1963, 1966, 1968, 1969.

Zunächst ist bemerkenswert, in welcher Weise sich der Inhalt der Heiratsanzeigen im Laufe der Jahre verändert hat. Die Heiratsanzeigen der ersten Jahre waren überwiegend nichts anderes als getarnte Wohnungsgesuche.

Das immer wiederkehrende Leitmotiv war: «Eingerichtete Wohnung erwünscht» oder «Selbständige Wohnung in Hauptmiete ist Bedingung». Sehr oft: «Soundsoviel Forint kann ich zur Erwerbung einer Wohnung beisteuern» oder «Zur Erwerbung einer Wohnung fehlen mir soundsoviel Forint». Ältere Witwen oder geschiedene Frauen lockten manchmal mit der Verheissung «Wohnung vorhanden» oder «Wohnungsproblem kann gelöst werden». Aber die Anzeigen mit Wohnungsangeboten verbunden waren viel seltener als die mit Wohnungsgesuchen (etwa 10% zu 90%).

In den letzten Jahren aber hat sich dieses Verhältnis in das Gegenteil verändert. Die überwiegende Mehrheit der Annoncierenden lockt mit Wohnung, Familienhaus und sogar mit einem Wochenendhaus dazu. Angesichts der Tatsache, dass das Wohnungsproblem auch weiterhin eines

der schwierigsten Probleme der Bevölkerung ist, kann dieses Phänomen nur auf eine Art bewertet werden. Die Heiratsannoncen mit Wohnungsgesuchen erwiesen sich als erfolglos. Die Durchsichtigkeit solcher Veröffentlichungen war zu eloquent, sie schreckte die Interessenten ab. Auf diese Weise sind diese gewissermassen Pseudo-Heiratsanzeigen allmählich verschwunden, und die Anzeigenrubriken werden von denen benutzt, denen wahrhaftig nichts anderes zum Leben fehlt als ein guter Ehepartner, den sie, aus welcher Ursache auch immer, nur auf diesem Weg zu finden hoffen.

Dichterische Seele plus Führerschein

Aus dieser Sicht lassen sich die Heiratsanzeigen von heute in nichts mehr von denen der Vorkriegszeit oder des Westens im Wesentlichen unterscheiden.

Es ist nur zu verständlich, dass der Partnersuchende jene Vorteile schildert, die am geeignetsten sind, die Interessen zu erwecken. Aus dieser Sicht scheinen die begehrtesten Eigenschaften Wohnung, Haus, Wagen und Auslandsreise zu sein.

«50jähriger Gärtner mit Haus, Wagen, Grundstück und ansehnlicher Summe Bargeld sucht hübsche, kinderlose Frau, häuslich, mit gutem Geschäftsgefühl. Kennwort: ‚Gegenseitige Achtung.‘»

«37jährige Frau, mit ansehnlichem Vermögen, sucht Ingenieur oder anderen Akademiker in gehobener Stellung. Kennwort: ‚Hochzeitsreise ins Ausland.‘»

«47jähriger Bauschlosser mit eigenem Haus in Budapest sowie Wagen sucht unabhängige, musikalische Frau mit dichterischer Seele. Sie muss einen Führerschein besitzen. Abenteuer ausgeschlossen. Kennwort: ‚Glückliches Heim.‘»

«27jährige, hübsche, vollschlanke, repräsentative Dame mit Diplom, im Besitze einer grossen Summe Bargelds, sucht anspruchsvollen Mann in führender Position. Wohnungs- und Wageninhaber werden bevorzugt. Kennwort: ‚Opel Kadett.‘»

Es inserieren jung und alt, Frauen mehr als Männer

Aus dem Gesichtspunkt *des Alters* der Heiratsuchenden kann festgestellt werden, dass sämtliche Altersgruppen in den Anzeigen vertreten sind.

Man könnte vermuten, dass die im Kommunistischen Jugendverband erzogene Jugend, die unter den Bedingungen der viel freieren Lebensformen (die den vorherigen Generationen nicht gegönnt waren) alle Möglichkeiten der Kontaktaufnahme besitzt, schon auf Grund ihrer ideologischen Erziehung, nicht an einer Partnerwahl durch Zeitung interessiert wäre. Das ist keineswegs der Fall. Annoncen junger Mädchen sind sehr häufig. In geringerem Masse die der jungen Männer.

«20jährige, hübsch, blond, lebenslustig, möchte grossen, schwarzen jungen Mann bis 27 heiraten. Kennwort: ‚Es ist schlecht allein.‘»

«24jährige, hübsche Dunkelbraune, mit einem überdurchschnittlichen Einkommen, sucht mangels Gesellschaft auf diesem Weg korrekten Ehemann bis 45. Zwei Kinder kein Hindernis. Wohnungsproblem kann gelöst werden. ‚Unvoreingenommenheit.‘»

HÁZASSÁG

Negyvenes technikus olyan hasznos korú nő keres házastársul — akinek hat év körülül fia van, apa nélkül. »Család 1212045« jellegére a Felszabadulás téri hirdetőbe.

Ertelmiségi, egyetemist végzett, budapesti munkahelyrel rendelkező, 166 cm-nél nem magasabb rk. leány ismeretséget keresi — házasság céljából, lakással rendelkező vegyész mérnök, 26 éves korig. Lehetőleg fényképes választ kérek: »Diszkreció 212040« jellegére a Felszabadulás téri hirdetőbe.

Átlagosnál valamivel jobb értelmi képességgel, külalakkal és egészségiállal rendelkező, — magas, szőke egyetemista leány keresi kifejezetten intell. férfi ismeretséget házasság céljából. — »Zene 185461« jelleg. a Felszabadulás téri hirdetőbe.

27 éves, 183 cm magas, barna és 28 éves 176 cm magas szőke, vezető állásban levő férfiak keresik hozzájuk illő, intell. csinos nők ismeretséget, házasság céljából. Leveleket »Öszinteség — 24123« jelleg. a kecskeméti Magyar Hirdetőbe kérek.

Kellemes külsejű csinos, humán érdeklődésű, vezető állású hölgy ezúton keresi 40 körülül korrektt diplomás férfi ismeretséget házasság céljából. — »Kleopátra N. 1746« jelleg. a kiadóba.

Jól bevezetett szabósággal rendelkező, — keresem olyan csinos,

ból leánnyal vagy elvált asszonnyal. Jellege »Lakás szükségessé N. 508« a kiadóba.

65 éves nyugdíjas férfi saját házzal, megismerkedne házasság céljából hozzáillő asszonnyal vagy leánnyal. »Balaton-part 33938« jelleg. a síófoki hirdetőbe.

Önhibáján kívül elvált zöldséves lakással rendelkező csinos barna, teltkarcsú, vidám, de halkszavú, nem dohányzó dolgozó nő, hozzáillő kulturált fiatalos övesen, leinformálható házastársat keres. »Lehetőleg telefon számmal N. 539« jelleg. a kiadóba.

Diplomás 45 éves nőtlen férfi, hozzáillő intell. diplomás nő ismeretséget keresi, házasság céljából. — Választ: »Külföldi nászút lehet N. 2412« jelleg. a kiadóba.

Rózsadombi villájában lakó, jó megjelenésű, vezető beosztásban dolgozó nő, házasság céljából megismerkedne 47—54 év közötti kulturált, jóérzésű férfival. Részletes választ kérek, lehetőleg telefonszámmal »Igényes 215227« jelleg. a Felszabadulás téri hirdetőbe.

Házasság céljából 65 éves nyugdíjas iparos, megismerkedne szolid, független nővel, 62 éves korig. — Jellege: »Lakás van N. 4957« a kiadóba.

Nyugdíjba menő tisztviselő nő férjhez menne intell. káros szenvedélytől mentes férfihoz 65 évig. »Hőfőher gyöngyvirág V. 91« jelleg. a kiadóba.

48 éves egészséges

finden. Ihnen bleibt offensichtlich als letzte Zuflucht die Annonce. Meistens werden ebenfalls Pädagogen als Ehepartner gesucht, die dann ins selbe Dorf versetzt werden können.

Ueberdurchschnittlich viele Anzeigen erscheinen von alten Leuten. Die Verlassenheit ist offensichtlich der Hauptgrund, weshalb bejahrte Witwen und Witwer ein spätes Eheglück suchen.

»75jähriger Witwer mit bescheidenen Ersparnissen sucht passende Frau. Eigene Rente und Wohnung sind erwünscht. Kennwort: „Gesund von Kopf bis Fuss“.«

»73jährige Witwe, in gehobenen Verhältnissen, mit eigenem Sommerhaus sucht alleinstehenden Ehemann (Rentner). „Ruhe“.«

Zum Abschluss noch eine Bemerkung: Viel häufiger werden Ehemänner gesucht als Ehefrauen. Da die Frauen in Uebersahl sind, ist das eine nur allzu verständliche Erscheinung.

Das seltsame Manuskript des toten Ingenieurs

Ein ungarischer Journalist berichtete vor einiger Zeit über einen interessanten Fall. In der Nachlassenschaft eines plötzlich verstorbenen 44jährigen Ingenieurs wurde ein Band, ein 751 Seiten umfassendes Manuskript, gefunden.

Er trug den Titel: »Aufschrei der Einsamkeit.« Auf der ersten Seite war der Ausschnitt einer Heiratsannonce geklebt: »39jähriger Ingenieur, mit Budaer Wohnung, Sommerhaus und Wagen, sucht hübsche, werktätige, informationsfähige Dame zur Ehefrau. „Gemeinsam ins Leben“« Auf den restlichen 750 Seiten des Bandes waren schön säuberlich die erhaltenen Bewerbungen eingeklebt.

Derselbe Journalist hatte festgestellt, dass im allgemeinen die Rekordzahlen der eingetroffenen Antworten bei Männerannoncen erreicht werden. Ein Arzt oder Ingenieur erhält leicht 100—150 Antworten auf eine einzige Anzeige. In seinem Artikel weist er auch darauf hin, dass auf Heiratsanzeigen oft Antworten von »illegalen Heiratsvermittlern« eintreffen, die sich für gutes Geld bereit erklären, einen passenden Ehepartner zu präsentieren.

Seitdem hat eine Budapester Dienstleistungsgenossenschaft auch eine Zweigstelle für offizielle Ehevermittlung eröffnet. Die Honorare werden auf Grund des Einkommens der Interessenten stufenweise festgestellt und bewegen sich zwischen 400—2000 Forint (zirka 60—300 Schweizer Franken). Die Hälfte muss vorausbezahlt werden, der Rest nach der vermittelten Eheschließung. Die Methoden sind die üblichen. Der Interessent kann sich auf Grund der Photos und Personalangaben orientieren und wird dann der auserwählten Person — wenn die damit einverstanden ist — vorgestellt. Ausser diesem Budapester Institut funktioniert auch in Prag schon seit längerer Zeit ein ähnliches.

Heiratsschwindler bleiben nicht aus

Wo es Heiratsanzeigen gibt, tauchen natürlich auch die Heiratsschwindler auf. Oft wenden sich betrogene Ehesuchende an die Polizei. Das veranlasste offensichtlich die Budapester Literaturzeitschrift »Elet es Irodalom« (Leben und Literatur) zur folgenden Mahnung:

»Die Frauen — obwohl sie bei der Formulierung ihrer Annoncen meistens sehr leichtfertig ihre

äusserlichen Vorteile preisen, an deren Realität viel zu bezweifeln wäre — sind erschreckend gutgläubig. Bevor sie sich noch überzeugt haben, wer hinter dem mystischen Kennwort steckt, schicken sie Photos und teilen völlig Unbekanntem die Intimitäten ihres Lebens mit. Darum benötigt unter allen Schwindelarten der Heiratschwindel die wenigste geistige Anstrengung. Der heiratswillige Mann — das ist die häufigste Form — führt sein auserwähltes Opfer zu einem halb fertigen Wohnungsbau und sagt: „Schauen Sie doch, Erzsike, dort auf dem dritten Stock jene Zweizimmerwohnung wird uns gehören, wenn ich morgen in der Nationalen Sparkasse das Geld einzahlen kann“... Und die hoffnungsvolle Erzsike übergibt ohne Bedenken alle ihre Ersparnisse auf Nimmerwiedersehen.«

Zu der Problematik der unbewältigten Einsamkeit vieler Menschen auch in einer sozialistischen Gesellschaft bietet keine ausreichende Hilfe für ihre Mitglieder, die mit ihrer Einsamkeit zu kämpfen haben. Die Einsamkeit ist nicht nur die Folge einer Selbstisolierung. Psychische, ästhetische und wirtschaftliche Ursachen spielen dabei eine entscheidende Rolle. Auch die bestformulierten Annoncen, die besteingetragenen Vermittlungsinstitute können nicht alle Probleme lösen. Aber die Menschen benötigen auch die Hoffnung, dass sie mit anständigen Mitteln an ihrer Lage ändern können. Und dazu sind die Heiratsanzeigen, die Ehevermittlungsbüros oder entsprechende Klubs nötig und nützlich.»

Bemerkenswerte Worte einer kommunistischen Zeitschrift.

(Fortsetzung folgt)

Fragen an das

Ungarische Reparationsleistungen?

Anlässlich einer Diplomreise nach Ungarn hat die sicher parteitreue Reiseführerin den Studenten aus der Schweiz erzählt, dass Ungarn noch heute dem Westen Reparationskosten aus dem letzten Weltkrieg zahlen müsse. Diese Zahlungen würden in Form von Weizenlieferungen vorgenommen.

Diese Eröffnung hat auf die Besucher Eindruck gemacht und wird nachträglich mit unseren einseitigen Informationsquellen erklärt. Da ich so etwas nie gehört hatte und mir die Behauptung unglaubwürdig erscheint, bitte ich Sie um einen Hinweis auf den wahren Sachverhalt. U. Sch.

Die Behauptung der ungarischen Reiseführerin gegenüber der schweizerischen Reisegruppe trifft in keiner Weise zu. Anlässlich des Friedensschlusses vom 10. Februar 1947 wurde Ungarn zu Reparationszahlungen verpflichtet, doch haben die Westmächte im Gegensatz zur Sowjetunion, zur Tschechoslowakei und zu Jugoslawien auf die Annahme solcher Zahlungen verzichtet.

Auf Grund des Friedensvertrages wurde Ungarn gezwungen, der Sowjetunion 200 Millionen Dollar, der Tschechoslowakei und Jugoslawien je 50 Millionen Dollar auszubehalten.

Hier sind also die Fakten ins Gegenteil verandelt worden.

Weizenlieferungen Ungarns an den Westen betreffen keineswegs Reparationskosten, sondern Entschädigungen wegen Nationalisierung westlichen Eigentums.

P. S.

Heiratsinserate in »Magyar Nemzet«, Budapest.

»19- bis 20jährige Freundinnen (mit Abitur) suchen mangels Gesellschaft ersten, werktätigen Ehemann bis 28. „Wir möchten reisen“.«

»24jähriger Fachingenieur mit Wagen sucht passende Ehefrau mit Wohnung... „Auslandreisen“.«

»Hübsche 22jährige, mit reiner Vergangenheit, sucht Facharbeiter bis 36. Geschiedene kommen nicht in Frage. Abenteuerer sollen mich meiden. „Fliederblüte“.«

Die »reine Vergangenheit« wird übrigens äusserst selten erwähnt. Sehr selten ist ebenfalls die Angabe der Religion. Wenn überhaupt, so wird die römisch-katholische oder die mosaische Religion angegeben.

Besonders auffällig sind die vielen Annoncen junger Lehrerinnen und Studienassessorinnen aus der Provinz, vom Dorf. Das ist eine für die sozialistischen Zustände charakteristische Erscheinung. Nach den Studien werden die jungen Pädagogen in die Dörfer versetzt, wo sie wahrhaftig kaum oder überhaupt keine Gesellschaft